

Aktuelle Debatte:

Korruptionsbekämpfung und -diskurs in Österreich

Maria Kader

Die Wege des Kapitals sind nicht im mindesten wunderbar. Mit der gleichen naturgesetzlichen Notwendigkeit, die das Wasser den Berg hinuntertreibt, strömt das Kapital an den Ort des höchsten Profits. Ihm moralische Skrupel welcher Art immer ansinnen, hieße, dem Wasser zumuten, bergan zu laufen oder dem Felde zuzufliegen.

Karl Liebknecht,

Rede zum Reichstag 1913 anlässlich des Bestechungsverfahrens gegen die Rüstungsfirma Krupp

In den letzten Jahren wurden in Österreich mehrere Maßnahmen gesetzt, um Korruption zu bekämpfen. Im Innenministerium wurde ein eigenes Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung eingerichtet, die Staatsanwaltschaft wurde um eine Einheit zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption (Korruptionsstaatsanwaltschaft) erweitert, legislativ soll die Korruptionsbekämpfung durch das Korruptionsstrafrechts-Änderungsgesetz gestärkt werden, und die Justizministerin hat eine anonyme Whistleblower-Homepage eingerichtet. Damit einhergehend stellt sich natürlich die Frage, ob sich durch diese neuen Initiativen tatsächlich etwas am Ausmaß der Korruption geändert hat. Diese Frage ist ambivalent zu beantworten: einerseits rutschte Österreich im letzten internationalen Korruptionsranking, dargestellt anhand des von Transparency International seit 1995 errechneten Corruption Perceptions Index (CPI), auf Platz 25 (von 172 Plätzen) ab und verschlechterte sich damit gegenüber den Vorjahren. Manche interpretieren diese Abwärtsbewegung aber als Folge gesteigerter öffentlicher Wahrnehmung und breiterer medialer Berichterstattung über Korruption und Misswirtschaft in Österreich, also einem eher positiven Trend in der Korruptionsbekämpfung, der die Misstände in Österreich erst offenbart.

Andererseits wurden in den letzten Monaten teilweise unerwartet harte Urteile gegen Personen, die der Korruption verdächtigt sind, gefällt. So wurden z.B. der ehemalige Innenminister Ernst Strasser wegen Bestechlichkeit (Urteil noch nicht rechtskräftig), der ehemalige Kärntner ÖVP-Obmann Martinz sowie der Kärntner Steuerberater Birnbacher wegen Untreue (Urteil noch nicht rechtskräftig) und der ehemalige Vorstand der Hypo Alpe Adria, Wolfgang Kulterer wegen Untreue (Urteil rechtskräftig) zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Dass nun vermehrt Politiker und Banker ins Gefängnis müssen, lässt nicht nur den Geschädigten in diesen Prozessen Gerechtigkeit erfahren, sondern wirkt auch abschreckend gegenüber noch aktiven Personen, die – wie ein Banker unlängst bemerkte – befürchten müssen, bei zu laschem oder fahrlässigen Handeln »mit einem Bein im Kriminal zu stehen«.

In Vorwahlzeiten erlebt das Thema Korruption und Misswirtschaft regelmäßig einen medialen Aufschwung, so auch in Österreich angesichts der bevorstehenden Nationalratswahl. Schon bei den im ersten Halbjahr stattgefundenen Wahlen auf Länderebene wurde in Wählerumfragen das Thema »Bekämpfung von Missbrauch« von den Wählern regelmäßig sehr hoch geratet, und neue wie alte Parteien verkünden, gegen den Parteienproporz von Rot-Schwarz hart vorgehen zu wollen, wenn sie entsprechend Stimmen bekommen. Die öffentliche Aufmerksamkeit, die dem Thema Korruption in Vorwahlzeiten entgegenkommt, möchte auch dieser Debattenteil im Kurswechsel zum Anlass nehmen, um kritisch die Korruptionsbekämpfung in Österreich sowie die diesbezüglichen Diskurse zu analysieren. Grundtenor der Beiträge im Debattenteil ist, dass es natürlich in Österreich genügend Anlassfälle gibt, um von einem Korruptionsproblem in Österreich zu sprechen. Ebenso bestreiten die AutorInnen nicht die grundsätzliche Notwendigkeit, dagegen aufzutreten und Korruption zu bekämpfen. Gleichzeitig zeigen die AutorInnen jedoch – auf unterschiedliche Aspekte eingehend – auch die heuchlerischen Aspekte der Korruptionsbekämpfung in Österreich auf und zeigen sich kritisch hinsichtlich der Möglichkeit, Korruption nachhaltig im bestehenden System zu beseitigen.

Tina Olteanu hat in den letzten Jahren die österreichische Presselandschaft untersucht und zeichnet den Wandel im medialen Diskurs zu Korruption nach: lange Zeit wurde in Österreich der Begriff Korruption vor allem mit osteuropäischen Staaten in Verbindung gebracht, während man in Österreich eher verniedlichend von Freunderlwirtschaft redete. Dies hat sich in jüngster Zeit jedoch in Richtung klarer Benennung von korrupten Zuständen in Österreich geändert. Reinhard Kreissl sieht Korruption nicht als individuelles Problem mancher Länder, sondern als systemisches gesamtgesellschaftliches Problem. Der aktuelle Korruptionsdiskurs läuft Gefahr, nur das Personal auszutauschen, das vielleicht etwas »zu sehr über die Stränge geschlagen« hat, nicht aber die systemimmanente Funktion von Korruption (private Bereicherung) in Frage zu stellen.